



Verantwortung für Kinder in schwierigen Situationen

Lernziele:

- Unterschiedliche Lebenssituationen benachteiligter Kinder kennenlernen
- Nöte dieser Kinder begreifen und Mitgefühl entwickeln
- Bereitschaft wecken, sich bewusst anderen Kindern zu öffnen
- Bereitschaft wecken, soziale Verantwortung zu übernehmen

Medien:

Folie (Kinderarmut), Informationsblätter, Arbeitsblatt

Folienvorlage:



Kinder in Krisensituationen I

Franziska, die Außenseiterin

Die meisten Menschen fühlen sich in einer Gruppe wohl. Es gibt aber auch sogenannte Einzelgänger. Sie verbringen ihre Zeit lieber alleine als in der Gemeinschaft. Manche haben Interessen, die für andere vielleicht etwas ungewöhnlich sind und nicht von allen in der Gemeinschaft geteilt werden.

Franziska dagegen leidet daran, Außenseiter zu sein. Sie hat sich das Alleinsein nicht gewünscht, sondern wird von ihren Mitschülern gemieden. Warum das so ist, weiß sie eigentlich nicht. Sie hat niemandem etwas getan. Wenn es in der Klasse etwas zu feiern gibt oder wenn ihre Mitschüler etwas organisieren, auf Klassenausflügen oder am Wandertag, wird Franziska nicht mit einbezogen. Es ist zwar nicht so, dass sie von ihren Mitschülern veräppelt oder ausgelacht wird, ihr wird aber das Gefühl vermittelt, nicht dazuzugehören und zu stören. Wenn sie zufällig in ein Vorhaben mit einbezogen wird, hat niemand etwas dagegen, aber wenn sie nicht dabei ist, ist es den anderen egal. Sie weiß nicht, woher das kommt und was sie machen soll.

Julia, eine mittelmäßige Schülerin

Julia ist eine mittelmäßige Schülerin. Obwohl sie fleißig lernt und ihre Hausaufgaben immer ordentlich erledigt, hat es nicht gereicht, den Wechsel auf das Gymnasium zu schaffen, was sich ihre Eltern so sehr gewünscht haben.

In der letzten Woche hatte sie ein besonderes Erlebnis, das sie immer noch sehr bekümmert, auch wenn sie mit niemandem darüber spricht. Sie hatte eine schwierige Mathematikprobe zurückbekommen und eine glatte Drei geschrieben. Endlich hatte das viele Üben einen Sinn gehabt! Julia war so stolz! Nur schnell nach Hause!

Sie muss es gleich ihrer Mutter erzählen, damit sich diese mit ihr freuen kann. Ihre Mutter steht im Garten und unterhält sich mit einer Nachbarin. Julia ruft schon von Weitem: „Mama, ich habe eine Drei in der Mathematikprobe geschrieben!“ Die Mutter wirft einen unsicheren Blick auf die Nachbarin, verabschiedet sich schnell und geht mit ihrer Tochter ins Haus. „Freust du dich denn nicht über meine Drei in Mathe?“, fragt Julia. „Doch, doch sicher!“, antwortet ihre Mutter, „aber muss denn Frau Müller gleich hören, dass du in der Schule nicht so gut bist, ihr Sohn Markus schreibt auf dem Gymnasium nur Einser und Zweier!“

Simons Eltern lassen sich scheiden

Simon ist mit den meisten seiner Klassenkameraden seit der Grundschule zusammen. Sie kennen sich recht gut. Simon ist sehr beliebt.

In den letzten Monaten hat sich Simon aber verändert. Er wirkt sehr bedrückt, besucht seine Freunde nicht mehr so häufig wie früher, steht in der Pause manchmal abseits, auch seine Noten werden schlechter. Manchmal wirkt er auch sehr gereizt. Vorige Woche hat er einem Mitschüler sogar Schläge angedroht, weil dieser ihn unabsichtlich geschubst hat. Seine Freunde wundern sich über das komische Verhalten Simons, sprechen ihn aber nicht darauf an.

Gewalt unter Jugendlichen

Aus einem Zeitungsbericht: Schüler (17) von Jugendlichen schwer verletzt

„Ein Opfer brutaler Gewalt“ – so entsetzt muss man einen Vorfall vom vergangenen Wochenende beschreiben, bei dem ein junger Mann Opfer einer Attacke dreier Jugendlicher wurde.

Der 17-jährige Schüler hatte mit seiner 16-jährigen Freundin eine Beachparty am Baggersee besucht. Zunächst verbrachten sie einige Stunden zusammen mit Freunden und Bekannten auf der Fete, die von zwei Bands musikalisch umrahmt wurde. Im Laufe des Abends kam es dann zu der verhängnisvollen Begegnung der beiden mit einer Gruppe Jugendlicher.

Drei junge Männer im Alter von 16 bis 18 Jahren provozierten den 17-jährigen Schüler, indem sie seine Freundin beleidigten. Holger R. versuchte daraufhin, seine Freundin in Schutz zu nehmen und wies einen der drei Jugendlichen zurecht. Daraufhin mischten sich auch die beiden anderen Jugendlichen in den aufkommenden Streit ein.

In kürzester Zeit kam es zu Handgreiflichkeiten – bis die Situation eskalierte. Einer der drei Jugendlichen versetzte dem Schüler einen Schlag ins Gesicht, sodass dieser zu Boden stürzte. Als seine Freundin ihm Hilfe leisten wollte, wurde auch sie Opfer der drei Jugendlichen, die sowohl ihr als auch ihrem Freund mehrere Tritte und Schläge versetzten.

Herbeieilende Partybesucher konnten zwar noch Schlimmeres verhindern; der 17-jährige Schüler und seine Freundin mussten jedoch mit Verdacht auf Knochenbrüche ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Polizei nahm noch am Ort des Übergriffs die Ermittlungen auf. Die Täter müssen sich auf jeden Fall vor dem Gesetz verantworten.



1. Schildere den Vorgang, der sich hier abgespielt hat!
2. Welche Möglichkeiten hätte es gegeben, diesen Konflikt nicht entstehen zu lassen?
3. Eine klare Frage: Wer ist schuld?
4. Wie würdest du dich als Opfer den Tätern gegenüber verhalten?
5. Diskutiert darüber, wie ihr euch verhalten würdet, wenn ihr zu einer ähnliche Situation hinzukommen würdet.
Achtung, denkt daran, nur ehrliche, auch umsetzbare Gedanken zu äußern. Dem Opfer ist nicht geholfen, wenn ihr euch selbst in Gefahr bringt!

Was können wir tun, damit Kinder nicht den Krieg der Erwachsenen ausführen müssen?

Natürlich sind wir weit weg und Kindersoldaten in Deutschland Gott sei Dank kein Thema. Weltweit gibt es aber Jungen und Mädchen, die nicht mit ihrem Spielzeug spielen dürfen, sondern Dienst an der Waffe verrichten bzw. von den Erwachsenen eingesetzt werden, um Minen aufzuspüren. Mädchen werden zudem noch sexuell misshandelt und von Soldaten als Zweitfrauen gehalten.

Wir können etwas dagegen tun, wir können hinschauen! Wir können uns über Kindersoldaten im Allgemeinen informieren bzw. mit Ausstellungen, Veranstaltungen etc. an die Not der Kinder erinnern.

Ihr habt dazu bestimmt einige Ideen. Hier findet ihr ein paar Anregungen:

Lied: Kinder sind keine Soldaten

Georg Bauernfeind

1. Schüs-se fal-len, Men-schen lau-fen, Schrei-e in die Dun-ke-l-heit. —
Jim-mys Bei-ne lau-fen Ta-ge, sein Ma-gen schmerzt, da kommt ein Mann. —

Auf den Stras-sen lie-gen Leu-te zu hel-fen bleibt jetzt kei-ne Zeit. —
Und der fragt ihn: Willst du es-sen? Ich brauch Sol-da-ten, fang gleich an. — doch

Kin-der sind kei-ne Sol-da-ten, Kin-der sind nicht für den Krieg!

2. Schüsse fallen, Kinder zielen,
lernen töten, sind bereit:
Auf Kommando, Achtung Deckung,
Uniform und Kriegsgeschrei.

Jimmy träumt von tausend Toten,
zu Hause war er lange nicht.
Kugeln fliegen, Bomben krachen,
Härte zeichnet sein Gesicht.

Doch: Kinder sind keine Soldaten,
Kinder sind nicht für den Krieg.
Kinder haben Recht auf Zukunft,
Kinder sind nicht für den Krieg.

3. Schüsse fallen, Menschen laufen,
toll ist das Computerspiel.
Die Pistole in den Händen, Feinde
treffen ist das Ziel.

Doch für Jimmy war das wirklich, zum
Glück ist jetzt der Krieg vorbei,
Lesen lernt er, Tische zimmern,
in einem Haus voll Menschlichkeit.

Doch: Kinder sind keine Soldaten,
Kinder sind nicht für den Krieg.
Kinder haben Recht auf Zukunft,
Kinder sind nicht für den Krieg.

Quelle: Georg Bauernfeind, Missio Werkmappe Weltkirche Nr. 122, 2001, www.georg-bauernfeind.at

Kinderarmut in Südamerika

Viele Jungen und Mädchen in Südamerika sind nicht registriert.

Kinder mit dem Namen „N.N.“

Ein Kind bei den Behörden registrieren zu lassen, kostet in südamerikanischen Ländern Geld. Viele arme Eltern wollen sich diese Kosten sparen. Laut Schätzungen ist eines von sechs Kindern deshalb den Behörden gar nicht bekannt – mit gravierenden Folgen.

Von Gottfried Stein, ARD-Hörfunkkorrespondent Südamerika

Ein Armutsviertel in der Provinz Buenos Aires. Zwischen den schäbigen Hütten und Verschlängen spielen Kinder. In Vierteln wie diesem gibt es kaum Arbeit, keine soziale Versorgung, aber extrem viele Kinder. Cecilia hat zehn, aber nur sieben davon sind angemeldet. „Ich habe zwei Kinder, die nicht registriert sind, denn ich konnte es nie machen, weil ich kein Geld hatte“, erzählt die 33-Jährige. Der Junge sei schon elf Jahre alt, das Mädchen zwei und beide seien noch nicht registriert. „Und dann habe ich noch ein Kind mit einem Jahr, das ich auch registrieren lassen muss, aber sie haben es mir noch nicht gemacht“, sagt Cecilia.

Kein Schutz vor Verbrechen

Nach Aussage von Unicef sind zwei von elf Millionen Kindern, die jährlich in Südamerika geboren werden, nicht registriert. Eins von sechs Kindern existiert also amtlich überhaupt nicht. „Sie sind N.N. – so heißen sie in den Akten – oder sie tragen den Namen, den man ihnen halt gegeben hat“, erklärt Guillermo Adrian. Er ist Rechtsanwalt und „Volksverteidiger“ der argentinischen Justiz. „Aber in Wirklichkeit existieren sie für keine Regierung, für kein Gesundheitszentrum, für keine Kranken- oder Sozialversicherung oder sonstige Hilfsleistungen des Staates“, so Adrian. „Wenn diese Kinder Opfer irgendeines Verbrechens werden, wenn sie missbraucht werden oder ihnen Ähnliches geschieht, genießen sie auch keinen Schutz des Staates, denn sie existieren im wahrsten Sinne des Wortes nicht.“

„Für Medikamente verlangen sie den Ausweis“

Cecilia arbeitet als Müllsammlerin, um ihre zehn Kinder nach dem Tod ihres Mannes vor zwei Jahren durchzubringen. Bei der Einschreibung ihres nicht registrierten Sohnes in der Schule hatte sie keine Schwierigkeiten. Die Schulen kennen das Problem und drücken oft ein Auge zu – aber nur in der Grundstufe. Viel schwieriger wird es in den öffentlichen Krankenhäusern: „Für Medikamente verlangen sie den Ausweis, denn wenn du keinen hast, geben sie sie dir nicht. Aber die Antibiotika brauche ich für die Kinder, nicht für mich, und immer verlangen sie den Ausweis der Kinder für das Rezept. Aber meistens geben sie sie mir, denn ich hole sie auf meinen Namen.“